

# Sozialer und territorialer Zusammenhalt in der Großregion

SYNTHESEBERICHT VOM 7. FORUM GROSSREGION  
AM 4. NOVEMBER 2021

Denise Rodrigues Marafona und Christian Wille  
UniGR-Center for Border Studies, Universität Luxemburg



Eine Veranstaltung des UniGR-Center for Border Studies (Interreg VA Großregion) in Kooperation mit dem Institut der Großregion, der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle und dem Luxemburger Ministerium für Energie und Raumentwicklung.



Das 7. Forum Großregion war Teil des Rahmenprogramms der European Week of Regions and Cities 2021.

# Sozialer und territorialer Zusammenhalt in der Großregion

Die Großregion ist ein historisch gewachsenes Gebiet mit heute über 11 Millionen Einwohner:innen und 250.000 Grenzpendler:innen. Die Menschen des grenzüberschreitenden Raums profitieren von zahlreichen Verflechtungen, zugleich sind sie aber mit verschiedenen Lebenswirklichkeiten sowie unterschiedlichen ökonomischen Realitäten und politisch-administrativen Funktionsweisen konfrontiert. Die soziokulturelle und sozioökonomische Vielfalt ist besonders während der Pandemie in der Großregion spürbar geworden.

Das siebte Forum Großregion konzentrierte sich daher auf den sozialen und territorialen Zusammenhalt in der Großregion und fragte nach den damit verbundenen Herausforderungen für Einwohner:innen und Akteure. Diese betreffen Fragen des Sprachenlernens, politische Strategien der Mehrsprachigkeit oder die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Bürger:innen zur Großregion. Außerdem gilt es die Akteure für sozioökonomische Entwicklungen in den Nachbarregionen und ihre Potentiale für eine integrierte Raumentwicklung im partizipativen Prozess zu sensibilisieren. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Grenzgänger:innen und andere Arbeitnehmer:innen konnten teilweise mit Kurzarbeit und Telearbeit abgefangen werden, sie bleiben aber eine Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt in der Großregion.

Die Leitperspektive des sozialen und territorialen Zusammenhalts wurden auf dem siebten Forum Großregion entlang von drei Fragen diskutiert:

- Welche Rolle spielen Identitäten und Mehrsprachigkeit für einen grenzüberschreitenden Zusammenhalt?
- Wie können Kohäsionsstrategien in der grenzüberschreitenden Raumordnung aussehen?
- Welche Lehren können aus der Pandemie für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt gezogen werden?

Die Veranstaltung untergliederte sich in drei einführende Impulsvorträge zu den Herausforderungen des sozialen und territorialen Zusammenhalts in der Großregion, gefolgt von einer moderierten Podiumsdiskussion mit sechs Vertreter:innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik.

# Impulsvorträge

## SOZIALER ZUSAMMENHALT IN DER GROSSREGION DURCH GRENZÜBERSCHREITENDE IDENTITÄTEN

Christian Wille (Universität Luxemburg, UniGR-Center for Border Studies)



Christian Wille (Universität Luxemburg)

*„Grenzüberschreitende Lebens- und Arbeitswelten integrieren das Andere im Eigenen. Offene Grenzen, Mobilität und Sprachen sind daher unverzichtbar für grenzüberschreitende Identitäten.“*

Christian Wille umreißt einleitend den Identitätsbegriff und unterscheidet zwischen Prozessen des Identifizierens und der Identifikation. Darauf aufbauend gibt er Beispiele aus eigener Forschung und wirft zunächst die Fragen auf, worin sich das Identifizieren mit der Großregion bei den Bürger:innen zeigt und wie dieser Vorgang gestärkt werden kann. Weiter greift der Grenzforscher Identifikationsvorgänge auf und problematisiert die Großregion als räumlich diffuse Einheit. Mit Blick auf einen sozialen Zusammenhalt unterstreicht Wille, dass die Großregion deutlicher als grenzüberschreitender Raum wahrnehmbar werden sollte – nicht nur, um von außen besser identifizierbar zu sein, sondern vor allem als relevantes Identitätsangebot für die Bürger:innen. Der Wissenschaftler verweist auf die mögliche Rolle grenzüberschreitender Identitäten als Werkzeuge für den sozialen Zusammenhalt in der Großregion und arbeitet dafür zwei Stellhebel heraus: Erstens sollte die grenzüberschreitende Alltagserfahrung der Bürger:innen durch mehr Information über die Nachbarregionen, verbesserte grenzüberschreitende Mobilität oder den Ausbau des Spracherwerbs gefördert werden. Zweitens sollte die Kategorie „Großregion“ im politischen Diskurs intelligent mit Bedeutungen aufgeladen und gezielt als Identifizierungsangebot profiliert werden: mit individuellen grenzüberschreitenden Alltagserfahrungen der Bürger:innen, mit lokalen bzw. kleinräumigen Identitätsankern oder der Vielfalt und sozio-kulturellen Heterogenität als Besonderheit des grenzüberschreitenden Raums. Wille schließt mit dem Hinweis, dass evidenzbasierte Konzepte zur Stärkung und Entwicklung von grenzüberschreitenden Identitäten zunächst eine grenzüberschreitende empirische Forschung in der Großregion voraussetzen.



## RAUMPLANUNG ALS INSTRUMENT DES TERRITORIALEN ZUSAMMENHALTS IN DER GROSSREGION

Marie-Josée Vidal (Ministerium für Energie und Raumentwicklung)



Marie-Josée Vidal (Ministerium für Energie und Raumentwicklung)

„Die Raumordnungspolitik auf der Ebene der Großregion muss den Bürger in den Mittelpunkt stellen, um ihm eine optimale Lebensqualität zu bieten und ihm sowohl private als auch berufliche Entfaltung in einem Lebensumfeld zu ermöglichen, in dem Stadt und Natur eine Einheit ergeben. Dieser Ansatz berücksichtigt konkret aktuelle und zukünftige soziale und ökologische Fragen. Das Streben nach Optimierung der Lebensqualität und die rationelle Nutzung der Ressourcen eines Gebiets sind der Grundstein für einen erfolgreichen sozialen und territorialen Zusammenhalt.“

Als wichtiges Beispiel für die Stärkung des territorialen Zusammenhalts in der Großregion stellt Marie-Josée Vidal das Interreg VA Projekt „Raumentwicklungskonzept der Großregion“ (REK-GR) (2018-2021) vor. Das Projekt, das vom UniGR-CBS wissenschaftlich begleitet wird, entwickelt mit Vertreter:innen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und mit Praktiker:innen anhand von sondierten Herausforderungen und Prioritäten eine gemeinsam getragene Vision für eine integrierte Raumentwicklung der Großregion. Als wichtige Arbeitsschwerpunkte dafür stellt die Ministerialvertreterin die Bereiche Mobilität, Arbeitsmarkt und Tourismus heraus. Ein weiteres Beispiel zur Stärkung des territorialen Zusammenhalts, das Vidal thematisiert, ist das Projekt „Luxembourg in Transition“. Es zielt darauf ab strategische Vorschläge für die Raumplanung zu sammeln und Szenarien für ökologische Transitionsprozesse bis 2050 für das Großherzogtum Luxemburg und seine Grenzgebiete zu



entwickeln. Das Projekt basiere auf einem partizipativen Ansatz, über den die Bürger:innen systematisch konsultiert werden und als Beirat die Ergebnisse mitgestalten können. Abschließend unterstreicht Vidal die Bedeutung der Bürger:innen in solchen strategischen Projekten und sieht in Konsultations- und Partizipationsprozessen ein wichtiges Instrument zur Stärkung des territorialen Zusammenhalts in der Großregion.

**Sozialer und territorialer Zusammenhalt in der Großregion**  
www.borderstudies.org

**7. Forum Großregion**  
4. November 2021

Moderator: Guy Keckhut  
Dolmetscherinnen: Dominique Steffen, Eva Maria Hooy

**Grenzüberschreitende Raumplanung und Kohäsionsstrategien**  
Marie-Josée Vidal

seit 2009 **Raumentwicklungsschema (GPMR)**

Städte & ländliche Räume vernetzen

Förderung & Präsentation nach außen

**Luxembourg in Transition**

Decarbonisierte, widerstandsfähige und wünschenswerte Zukunft

Gestaltung Stadtviertel

CO<sub>2</sub> sparende Projekte & Strategien

Transformation kann nur in grenzüberschreitender Kooperation geschehen  
verschiedene Projektgruppen

**gemeinsames Ziel definieren**  
**Interreg Projekt 2018**

- \* Strategie Pilotprojekte
- \* Partner vernetzen
- \* wissenschaftliche Forschung

Gemeinsam sind wir stärker!

Demografische Dynamik

Mobilität

partizipative Einbindung Akteur\*innen

Wirtschaftliche Entwicklung

Energie

## TERRITORIALER ZUSAMMENHALT AUF DEM PRÜFSTAND: AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DEN GRENZÜBERSCHREITENDEN ARBEITSMARKT

Alexa Himbert (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle)



Alexa Himbert (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle)

„Die Grenzgängermobilität ist eine treibende Kraft in unserer Region und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration und zum sozialen und territorialen Zusammenhalt in der Großregion.“

Alexa Himbert stellt die jüngsten Entwicklungen des grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts im Lichte der Pandemie vor. Sie bilanziert einen weiter anhaltenden Anstieg der

Grenzgänger:innenzahlen als Anzeichen für einen territorialen Zusammenhalt, obgleich die Entwicklung der Grenzgänger:innenströme gebremst ist. Luxemburg gelte weiter als Beschäftigungsmagnet für Grenzgänger:innen, vor allem für Arbeitnehmer:innen aus Lothringen. Durch die Pandemie, so Himbert, seien Einbrüche in vielen Wirtschaftsbereichen zu verzeichnen, in denen vor allem Grenzgänger:innen arbeiten (zum Beispiel in HORECA). Die Industrie, in der in Luxemburg viele französische Grenzgänger arbeiten, sei vergleichsweise wenig von Einschnitten betroffen. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin konstatiert abschließend, dass durch die pandemiebedingten Maßnahmen und Entwicklungen bislang ungelöste, aber auch neue Probleme der grenzüberschreitenden Arbeitnehmer:innenmobilität zu Tage treten. Dazu zählen zweifelsohne die Regelungen für die Heimarbeit (Homeoffice) von Grenzgänger:innen, aber auch der Umgang mit Kurzarbeit. Insofern sei die Pandemie auch als eine Impulsgeberin für verbesserte Rahmenbedingungen des grenzüberschreitenden Arbeitens sowie für neue Formen des Arbeitens (Homeoffice, Co-Working Spaces) zu betrachten.

### Sozialer und territorialer Zusammenhalt in der Großregion

www.borderstudies.org

**7. Forum Großregion**  
4. November 2021

Moderator: Guy Keckhuf  
Dolmetscherinnen: Dominique Steffen, Eva Maria Hovoy

### Die Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt und die grenzüberschreitende Beschäftigung

Alexa Himbert

**2020**  
**250.760 Grenzgänger\*innen**

**Rückgang Grenzpendeln Frankreich-Deutschland**

**Gründe**

- ↳ verarbeitendes Gewerbe hat abgenommen
- ↳ ältere Arbeitnehmer\*innen
- ↳ Handel, Industrie, Tourismus & Kultur durch Gesundheitskrise belastet
- ↳ Grenzschließungen in Gesundheitskrise 2020

**LUX**

starkes Wachstum Beschäftigung Grenzgänger\*innen (vor allem aus Frankreich)

↳ nur bedingt Telearbeit möglich

↳ aber unter der notwendigen Anzahl für stetiges Wirtschaftswachstum

**Saarland**

Rückgang Einputler\*innen

- ↳ Einstellung von Produktion
- ↳ ältere Arbeitnehmer\*innen
- ↳ Rückgang Zeit- & Leiharbeit

**Rheinland-Pfalz**

ähnlich zum Saarland

**Lothringen**

**Wallonie**

Großzahl Einputler\*innen aus Frankreich

**Grenzschießungen**

- ↳ Gefühl Abgrenzung
- ↳ lange Transitzeiten
- ↳ Gibt es die Möglichkeit zu Telearbeit?
- ↳ Kurzarbeitergeld zum Erhalt von Arbeitsplätzen
- ↳ Unterschiedliche Auszahlungsarten und -höhen je Region

# Podiumsdiskussion

## WIE KANN SOZIALER UND TERRITORIALER ZUSAMMENHALT IN DER GROSSREGION WEITER ENTWICKELT UND GESTÄRKT WERDEN?

Die moderierte Podiumsdiskussion bestand aus mehreren Fragerunden, die auf die vorausgegangenen Impulsvorträge aufbauten. Folgende Podiumsgäste diskutierten:

Vincent Hein (Fondation IDEA)  
 Alexa Himbert (Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle)  
 Jean Salque (Institut der Großregion)  
 Charlotte Schneiders (Zukunftsforum junger BürgerInnen der Großregion)  
 Marie-Josée Vidal (Ministerium für Energie und Raumentwicklung)  
 Florian Weber (UniGR-Center for Border Studies, Universität des Saarlandes)  
 Guy Keckhut (Moderation)

Die Podiumsgäste aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik einigten sich schnell darauf, dass eine funktionierende interregionale Zusammenarbeit ein gemeinsames Ziel voraussetzte. Dies sei notwendig, um die Kooperation in verschiedenen Politikbereichen weiter voranzutreiben. Die Entwicklung und Stärkung des sozialen und territorialen Zusammenhalts in der Großregion sei ein solches gemeinsame Ziel, auf das es weiter hin zu arbeiten gelte. Dafür, so die Diskutant:innen, stehe die Stärkung einer großregionalen Identität, die sich in einem grenzüberschreitenden Zusammengehörigkeitsgefühl äußere, außer Frage. Charlotte Schneider betont in diesem Zusammenhang, dass Identifizierungsprozesse über Sprache, Kultur und Bildung angebahnt und gefördert werden sollten. Darüber hinaus trage vermehrte grenzüberschreitende Alltagserfahrungen und der erleichterte Zugang zu Informationen über die Nachbarregionen zu einem größeren Zugehörigkeitsgefühl der Bürger:innen bei. Schließlich könne die Großregion im politischen Diskurs stärker als bisher zu einer identitätsrelevanten Kategorie geformt werden. Vincent Hein ergänzt, dass auch die politischen Entscheidungsträger:innen einen erleichterten Zugang zu Informationen und Wissen über den grenzüberschreitenden Raum haben müssten, um ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln und ihr Handeln auch an den Erfordernissen der Nachbarregionen orientieren zu können.



Charlotte Schneiders (Zukunftsforum junger BürgerInnen der Großregion)

*„Die Stimme der Jugend muss in der Entwicklung der Großregion größeres Gehör finden. Ohne Partizipation keine Identifikation!“*

Gerade in Krisenzeiten sei sozialer und territorialer Zusammenhalt, der sich zum Beispiel in grenzüberschreitender Solidarität äußere, von Bedeutung. Jean Salque verweist auf die Impulse für die interregionale Kooperation, die aus der pandemischen Situation resultierten und den Zusammenhalt der Teilregionen in der Großregion trotz regionale und nationaler Unterschiede gestärkt haben. Auch Florian Weber unterstreicht die Chancen der Krise, wie etwa das gesteigerten Interesse an den EU-Binnengrenzen. So haben vor allem die jüngeren Generationen in der Großregion in den Jahren 2020 und 2021 erstmalig Grenzsicherungen erfahren und damit vermutlich ein geschärftes Bewusstsein für die Personenfreizügigkeit im Schengen-Raum als eine Errungenschaft des europäischen Integrationsprozesses entwickelt. Damit verknüpft sei bei jungen Menschen, so ergänzt Charlotte Schneiders, das Bedürfnis nach einer gut funktionierenden interregionalen Kooperation.



Florian Weber (Universität des Saarlandes)

*„Die Covid-19-Pandemie hat vor Augen geführt, wie stark die Großregion bereits eng verflochten ist, gleichzeitig aber grenzüberschreitender Zusammenhalt eine große Zukunftsaufgabe bleibt.“*

Der soziale und territoriale Zusammenhalt werde in der Großregion von einem etablierten und weitläufigen Institutionennetzwerk getragen. Charlotte Schneiders und Marie-Josée Vidal erinnern in diesem Zusammenhang an die Notwendigkeit das Wissen und die Expertise der jeweiligen Institutionen transparent zu machen und auszutauschen, um Projekte und Entscheidungen voranzutreiben. Außerdem sei der Aachener Vertrag ein effizientes Instrument, um grenzüberschreitenden Zusammenhalt weiter zu entwickeln und zu stärken. Er knüpft an den Élysée-Vertrag von 1963 an und soll unter anderem die Begegnungen und den Austausch der Bürger:innen fördern. Im Einbezug der Bürger:innen – etwa im Rahmen von Städtepartnerschaften oder Veranstaltungen wie dem Forum Großregion – sehen die Podiumsgäste eine große Chance, um den sozialen Zusammenhalt über nationale Grenzen zu stärken.

Gerade mit Blick auf den territorialen Zusammenhalt in der Großregion seien gut abgestimmte und gemeinsam getragene Projekte und Initiativen von Bedeutung. Alexa Himbert verweist in diesem Zusammenhang auf erfolgreiche Beispiele aus dem Bereich der grenzüberschreitenden Berufsbildung und Weiterbildung. Hier werde nicht nur ein wichtiger Beitrag im Spannungsfeld von Arbeitskräftemangel und Jugendarbeitslosigkeit geleistet, sondern auch Fragen der Anerkennung von Abschlüssen bearbeitet. Für solche und andere Initiativen erweise sich die Methode des „Co-development“ als erfolgversprechend, über die verschiedene gesellschaftliche Akteursgruppen, politische Ebenen und Bürger:innen in Diskussions-, Entwicklungs- und Begleitprozesse eingebunden werden. Dieses Vorgehen führe nicht nur zu praxisnahen und sorgfältig konzierten Projekten, die auf vielen Schultern gemeinsam getragen werden, sondern stärke auch den Zusammenhalt in der Großregion. Das Projekt „Luxembourg in Transition“ sei ein gutes Beispiel dafür.





Jean Salque (Institut der Großregion)

„Die Gesundheitskrise hat die starke Verflechtung der Gebiete in der Großregion sowie die Einschränkungen des derzeitigen Entwicklungsmodells deutlich gemacht.“

Abschließend halten die Podiumsgäste fest, dass der soziale und territoriale Zusammenhalt in der Großregion bereits weit fortgeschritten ist, aber dennoch deutlich weiterentwickelt werden kann. Eine wichtige Rolle dabei spielen die interregionale Kooperation mit ihren Initiativen und Instrumente, die weiter optimiert werden sollten. Denn anhaltende Unterschiede und Ungleichgewichte zwischen den Teilregionen bremsen und erschweren noch Kooperationsdynamiken. Daneben sollte den Bürger:innen im Rahmen von Partizipationsprozessen eine größere Bedeutung beigemessen werden, um Leben und Arbeiten im grenzüberschreitenden Raum zukünftig konsequenter gemeinsam zu gestalten. In der Stärkung der interregionalen Kooperation und im intensivierten Einbezug der Menschen sehen die Podiumsgäste zwei wichtige Ansätze zur Weiterentwicklung des sozialen und territorialen Zusammenhalts in der Großregion.



Vincent Hein (Stiftung IDEA)

„Die wirtschaftliche Integration innerhalb der Großregion hat nicht automatisch zu einem besseren wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhalt geführt. Vor diesem Hintergrund müssen neue Ziele und Instrumente für die Politik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entwickelt werden.“

